

Predigt beim Friedensgottesdienst im Eichenhain am 28.5.2017 (von Hans Gernert)

Kommt ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen!

Pardon wird nicht gegeben. Gefangene werden nicht gemacht!

Wer euch in die Hände fällt, sei euch verfallen!

Diese Rede hielt Kaiser Wilhelm II im Jahr 1900 vor deutschen Truppen. Wie die Hunnen sollten die Deutschen unter den aufständischen Chinesen wüten und den sogenannten Boxeraufstand niederschlagen. Gefangene werden nicht gemacht. Tötet sie alle! Das Bild von Hunnen, die ohne Gnade morden, prägt bis heute das Bild der Deutschen vor allem in England. Menschen werden vom deutschen Kaiser aufgefordert Tötungsmaschinen zu werden. Gnadenlos zu handeln. Grausamkeit wird zur Fähigkeit, zur Gabe erklärt: "Handelt gnadenlos!"

Wie kommt ein Kaiser zu solch einer Menschenverachtung? Der Psychoanalytiker Arno Gruen versucht das so zu erklären: Es hängt mit der Erziehung des Kaisers zusammen. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II, der auch maßgeblich für den Ausbruch des 1. Weltkriegs Mitverantwortung hatte, vertraute dem Fürsten Eulenberg folgendes an: "*Von meiner Mutter habe ich wenig Liebe erfahren. Mein Erzieher wollte aus mir sein Ideal eines Fürsten machen. So kommt es, dass ich absolut nichts empfinde, wo andere leiden. Es fehlt mir etwas, das andere haben. Alle Lyrik in mir ist tot.*"

Hier wird deutlich, wie Wilhelm II. schon als Kind von seinen eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen entfremdet wurde. Er wurde auf Tüchtigkeit und Gehorsam getrimmt und erwartete das dann später von seinen Untergebenen.

Wenn wir die Bäume hier sehen und uns bewusst machen, dass allein aus unserer Kirchengemeinde 52 zumeist junge Menschen ihr Leben durch einen sinnlosen Krieg verloren haben, dann kann uns das nicht gleichgültig lassen. Dann müssen wir Fragen zulassen, die von diesem Ort ausgehen. Warum werden immer wieder andere Menschen, Menschengruppen und Nationen zu Feinden erklärt, zu einer anonymen Masse gemacht, die vermeintlich kein Recht hat zu leben. Warum der Fremdenhass? Warum immer wieder die hemmungslose Gewalt gegenüber Fremden selbst in unserem Land, das seit 72 Jahren äußerlich gesehen in Frieden leben kann?

Es hängt damit zusammen, dass es auch in unserer Gesellschaft viel Gewalt gegen Kinder und Erwachsene gibt. Kinder dürfen nicht weinen, keinen Schmerz und keine Schwäche zeigen, müssen schon früh Leistung bringen, sollen die Ideale der Eltern umsetzen und entfremden sich von ihrer eigenen Lebendigkeit. Im Erwachsenenleben setzt sich der Zwang der Anpassung fort. Was man an Gefühlen und eigener Lebendigkeit in sich abgespalten hat, das eigene Fremde, bekämpft man dann in den Fremden und merkt nicht, dass man eigentlich einen Kampf mit sich selbst führt. Das war bei Hitler nicht anders. Den Kampf, den er eigentlich in sich selbst erlebte, trug er nach außen.

Ja, wir müssen noch genauer hinschauen und die Ursachen von Fremdenhass und Gewalt ergründen. Dazu brauchen wir den *Geist der Wahrheit*. Gottes Geist will uns in alle Wahrheit führen, auch in die Wahrheit über unseres Leben.

Heute wird der Abschlussgottesdienst des Kirchentages auf den Elbwiesen vor Wittenberg gefeiert. Wegen der Logistik beginnt dieser Gottesdienst um 12 Uhr und wird live in der ARD übertragen. Sicher ein besonderes Highlight im Rahmen des Reformationsjubiläums.

Dort wird auch ein Liederbuch verwendet, das Melanie Großmann bereits im vergangenen Herbst in unserer Gemeinde vorgestellt hat. Ein Lied hat mich besonders angesprochen, weil es einer Verherrlichung unseres Reformators Martin Luther wehrt. Ich werde es gleich vortragen, will aber erst noch ein paar Erläuterungen geben.

Luther hat gewiss bleibende Verdienste was seine Übersetzung der Bibel ins Deutsche oder die Wiederentdeckung der Gnade Gottes anbelangt: Allein aus Gnade nimmt uns Gott an. Allein durch den Glauben, der auch ein Geschenk des Heiligen Geistes ist, eignen wir uns Gottes Liebe an. Allein durch das Wort, nicht durch Gewalt, kommt diese gute Nachricht in unsere Herzen.

Und doch gibt es auch die dunkle Seite Luthers. Hat er anfänglich um Juden und Muslime geworben und gehofft, dass auch sie zur Erkenntnis des Heils in Jesus Christus zu gelangen, so entwickelte er im Alter eine immer größere Aggressivität, Zorn, ja Vernichtungsphantasien gegenüber allen, die nicht seinen eigenen Glauben geteilt haben und die ihm als fremd erschienen. Das waren die Katholiken genauso wie die Juden und Muslime. Der alte Luther schrieb schließlich mit unerbittlicher Schärfe und abstoßendem Vernichtungswillen gegen Juden und Türken. Dabei spielten seine apokalyptischen Endzeitvisionen eine große Rolle. Ende April 1530 schrieb er in einem ersten Brief von der Veste Coburg nach Augsburg an Philipp Melanchthon: *"Ich fange an, vom Grunde meines Herzens gegen den Türken und den Mohammed zu entbrennen, weil ich (in ihnen) das unerträgliche Rasen des Satans sehe, der so übermütig gegen unsere Leiber und Seelen wütet."* Er sah Melanchthon in Augsburg vor dem Reichstag in einem ähnlichen Kampf gegen die einheimischen Ungeheuer des deutschen Reiches kämpfen. Beides, das Wüten der Türken wie der Papisten, deutete er als *"letzte Wehen, die mit dem äußersten Ungestüm hereinbrechen und das wir sehen und leiden."*

Mitte 1542 kam das Gerücht auf, Papst und Türken hätten sich gemeinsam gegen die Protestanten abgesprochen. In dieser Zeit dichtete Luther das Lied: "Erhalt uns Herr bei deinem Wort und steur des Papsts und Türken Mord". Erst nach dem 2. Weltkrieg hat man diese Zeile abgeändert in "und steure deiner Feinde Mord, die Jesus Christus, deinen Sohn, wollen stürzen von deinem Thron."

Es gehört zur Wahrheit, dass wir dieses Feindbild, das Luther von Andersgläubigen aufgebaut hat, durch seine Schriften und Lieder über die Generationen weitergegeben wurde.

In diesem Zusammenhang singe ich nun ein Lied aus dem Kirchentagsliederbuch. Es heißt "Giftiger Keim". Bernhard König hat dieses Lied vor zwei Jahren geschrieben und sich bei der Melodie an das Lutherlied "Aus tiefer Not schrei ich zu dir" angelehnt...

Freitöne, Nr. 143

Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir.

Liebe Gemeinde hier im Eichenhain. Die Friedenstaube vor Augen, das Symbol des Heiligen Geistes, die Worte Jesu ihm Ohr, dass nicht Luther, sondern Gott, der Vater, uns seinen Geist sendet. Der Geist Gottes gibt uns ein Zeugnis von Jesus Christus. Er erweckt in uns die Worte Jesu von der Barmherzigkeit Gottes zu Leben: Gott lässt seine Sonne aufgehen über alle Menschen, über Gerechte und Ungerechte. Richtet nicht! Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen." Ja, solche Jesusworte hat Luther zwar übersetzt, aber nicht umgesetzt. Und wir tun uns wohl auch schwer damit. Umso mehr brauchen wir Orte wie diesen, wo wir uns und unsere Tradition selbstkritisch befragen und uns öffnen für den Geist der Wahrheit. Die Wahrheit ist keine Doktrin, sondern eine Person, Jesus Christus. Er hat mit seinem Leben gezeigt, dass Gott barmherzig ist, dass uns von Gott Pardon gegeben wird, Vergebung. Uns. Allen, die sich ihm zuwenden. Wir sind begnadigt. Aus Gottes Gnade leben wir. Gott schenkt uns seine Gnade, damit wir nicht gnadenlos mit unseren Mitmenschen umgehen, sondern respektvoll und einführend. So werden wir Zeugen für Jesus.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.